

Micha

Der Prophetenname Micha ist eine Kurzform von Michaja und bedeutet: *Wer ist wie (JHWH)?* Micha stammt aus Moreshet, einem Ort südwestlich von Jerusalem im jüdischen Hügelland in der Nähe der Festungsstadt Lachisch (vgl. 1,13). Er trat auf unter den Königen *Jotam, Ahas und Hiskija*, d.h. etwa von 730 - 700 v.Chr. Somit ist er ein etwas jüngerer Zeitgenosse *Jesajas* und *Hoseas*. Nach den Angaben von 1,1 *hört* er Worte über Samaria und Jerusalem. Micha ist wahrscheinlich kein Berufsprphet gewesen. Er tritt für die Rechte der Landbevölkerung ein und gegen die religiöse und politische Führerschaft auf. Wie alle vorexilischen Propheten greift er die Führer des Volkes scharf an.

Die Zeit Michas ist für alle Staaten Palästinas voller Bedrängnis. Vom Norden droht der mächtige Staat Assur. Von seinen Sprüchen dürfte im Hinblick auf die lange Wirkungsdauer nur ein Teil aufgeschrieben worden sein. Die Endform des Buches besteht aus drei Teilen (1-2; 3-5; 6-7). Jeder Teil beginnt mit „*Hört!*“ und ist nach dem Schema Unheil/Heil aufgebaut. Jer 26,18 zeigt, wie nachhaltig die Worte des Micha gewirkt haben. Die Ältesten Jerusalems berufen sich auf Mi 3,12 und darauf, wie sich König Hiskija und das Volk damals verhalten haben. Jeremia wird dadurch vor dem sicheren Tod bewahrt.

⇒ Wie bei jeder prophetischen Schrift stellt sich auch beim Buch Micha die Frage nach echten Worten, die von ihm stammen und späteren Zufügungen. Es geht dabei nicht um wahr oder falsch, sondern um echt und unecht. Als „*echt*“ werden Worte bezeichnet, die mit großer Wahrscheinlichkeit vom betreffenden Propheten gesprochen wurden; unechte Worte sind spätere Hinzufügungen, die dem Denken des Propheten entsprechen und die Verkündigung in seinem Geist fortsetzen. „*Wahr*“ sind sowohl echte wie unechte Worte des Buches Micha.

Micha macht sich zum Verfechter von Recht und Gerechtigkeit. Darum wendet er sich gegen alle, die das Recht brechen und verdrehen, vor allem aber gegen den König und die (Berufs-) Propheten. Das Gericht ist unabwendbar. JHWH selbst wird nach dem Rechten sehen.

a) Die Vergehen gegen die rechte JHWH-Verehrung (1,2-7.8-16)

Micha beginnt seine Verkündigung mit einem Drohwort gegen Samaria (VV. 2-7). Die Wirkmächtigkeit JHWHs wird mit dem Zeichen einer Gotteserscheinung (vgl. Ex 19,16-20) eindrucksvoll bewusst gemacht. Samaria wird den „*Lohn*“ für den Abfall von JHWH erhalten; auch Juda wird vom Unheil betroffen sein. Dies alles ist aber kein Willkürakt JHWHs. Schuld sind vielmehr die politischen und religiösen Führer in Samaria und Jerusalem (V. 5) und die Untreue Israels, das seinen Gott JHWH verlassen hat und fremden Göttern nachgelaufen ist (V. 7). Mit Vers 8 beginnt die Klage des Propheten. Er geht barfuß und unbekleidet, er heult und gebärdet sich, wie Tiere es tun. Damit zeigt er symbolhaft, wie es den Israeliten bald ergehen wird.

Micha hat die politische Situation richtig eingeschätzt. Er kündigt den Untergang an, der - bedingt durch die geographische Lage und durch die falsche Politik - das Nordreich Israel noch vor Juda treffen werde. Doch das Schicksal, das Samaria und das Nordreich treffen wird, macht dort nicht halt. Es wird auch Juda erfassen (V. 9). Das beweist die Nennung von mehreren Ortsnamen in Juda. Die Assyrier, die diese Vernichtung ausführen werden, sind dabei das Werkzeug JHWHs: „... *denn vom Herrn kam Unheil herab*“ (V. 12).

Was kann JHWH noch tun, um sein Volk zum Umdenken und zur Umkehr zu bringen? In Vers 13 macht Micha klar, dass die Sünde gegen JHWH in der Verteidigung Judas liegt, das selbstsicher auf die *eigene* Kraft vertraut. Selbstverteidigung und Vertrauen auf die eigene Stärke wird als Aufsässigkeit gegenüber JHWH gedeutet. Die theologische Aussage lautet also: Eigenmächtige Selbstsicherung und Selbstverteidigung ist und bleibt Misstrauen und Unglaube gegenüber JHWHs rettender und helfender Macht.

Anregung: Welche Schläge müssen das Gottesvolk damals und heute treffen, bis begriffen wird, dass es nicht auf menschliche Sicherung und auf überlebte Formen ankommt, sondern nur auf den Herrn allein?

b) Die Vergehen im sozial-ethischen Bereich (2,1-5.6-11)

JHWH ergreift eindeutig Partei für die Armen, die von den Machthabern ausgenutzt werden. Im Umkreis von Moreshet gab es mehrere Festungsstädte (vgl. 2 Chr 11,6-12). Die hohen Jerusalemer, Beamte und Offiziere, welche die Soldaten in diesen Festungen befehligten, werden von Micha massiv angegriffen. Sie tun nichts, sie liegen auf ihren Betten und kennen nur das eine Ziel, sich zu bereichern. Vielleicht kann man sich hier und dort ein Haus, einen Garten, ein Feld aneignen? Kann man nicht eine Witwe mit ihren Kindern ausquartieren und dieses Haus ganz offiziell in Besitz nehmen? Dieser Oberschicht gilt das „*Wehe*“ der Propheten.

Micha bezieht Stellung für die wehrlosen Betroffenen. Die Mächtigen erheben Einspruch (2,6f): Grundstücksangelegenheiten sind kein Thema religiöser Verkündigung. Wie kommst du dazu, Micha, uns die Vertreibung aus dem Land anzudrohen? Haben nicht auch die Reichen Anspruch auf die Geduld JHWHs? Micha verneint das nicht, aber, so fragt er, kann sich jemand auf die Güte JHWHs berufen, der nicht bereit ist, auch nur einen Funken dieser Güte JHWHs weiterzugeben? Wo bleibt denn bei euch die Güte und Geduld JHWHs, wenn ihr den Ärmsten den Mantel pfändet, wenn ihr wehrlosen Frauen die Häuser wegnehmt? Micha zeigt in 2,1-11, dass JHWH sehr wohl an den Beziehungen der Menschen untereinander und an ihren Eigentumsproblemen interessiert ist. JHWHs Güte gilt dem ganzen Leben. Micha schärft ein, für diejenigen einzustehen, die sich nicht selber helfen können und keine Interessenvertreter haben.

c) Die verkehrte Rechtsprechung (3,1-12)

Diese Sprüche hat Micha sehr wahrscheinlich in Jerusalem vor den Sippenältesten des JHWH-Volkes, die richterliche Befugnis hatten, vorgetragen. Es ist eine zünftige Beschwerde, die er im Namen vieler unterdrückter Menschen vorträgt. Micha verlangt für die Geschädigten und Unterdrückten Recht, denn die Sippenältesten müssten ja das Recht kennen (V. 1). In drastischen Bildern veranschaulicht Micha das Unrecht.

Der rechte Verkündiger muss nach Micha auch ein Vorkämpfer der Bedrängten und Missbrauchten sein. Der Prophet spricht die Schuldigen selbst mit aller Deutlichkeit an: Was sie anderen antun, wird ihnen selber geschehen. Sie werden dann in ihrer Not zu JHWH schreien, aber er wird nicht auf sie hören (V. 4). Wer den Hilflosen das Recht verweigert, wird dann ohne Antwort bleiben, wenn er selbst auf Gottes Erhörung angewiesen ist.

In 3,5-8 werden die Hof- und Kultpropheten angeprangert: Es ist ihr Beruf, die Antwort JHWHs auf Fragen nach Recht und Unrecht zu geben. Sie aber sind Verführer der Menschen und bestechlich. Diese Propheten nehmen die großzügigen Spenden derer an, die das Recht verdrehen und die Menschen versklaven. Sie predigen, was jene von ihnen hören wollen, um ihre eigene Tasche zu füllen. In Vers 8 stellt Micha diesem Verhalten seine Prophetie gegenüber: Der Grund für Michas Selbstbewusstsein ist die Gabe der Kraft von oben, aus der Micha mit unbestechlichem Rechtsbewusstsein gegen jede menschliche Autorität auftritt. Er ist vom Geist JHWHs erfüllt. Auf seiner Seite ist das Recht. Er spricht mit der Vollmacht JHWHs.

⇒ Hier taucht in der Glaubensgeschichte Israels die Frage zwischen wahrer und falscher Prophetie auf, die jede Zeit aufs neue stellt. Zur Unterscheidung, wer das Wort und den Willen JHWHs verkündet, kann man Fragen stellen wie: Wer füllt den Propheten den Mund? JHWH, eine Institution oder die Zuhörer? An wem orientieren sie sich? An JHWHs Recht oder an einflussreichen Menschen? Wem passen sie sich an? Wem widerstehen sie? Auch heute gilt oft „*Wes Brot man isst, des Lied man singt*“.

Nachdem sich Micha legitimiert hat, spricht er nochmals zu den Sippenältesten (3,9-12) und benennt ihr verkehrtes Verhältnis zum Recht. Daran schließen sich Anklage und Drohwort: Die Anklage bezichtigt die weltlichen wie die geistlichen Spitzen der Gesellschaft derselben Schuld: Die Richter entscheiden nach Bestechung, die Priester belehren gegen Lohn, die Propheten richten ihre Verkündigung nach der Bezahlung. Micha kämpft dagegen, dass *Geld* lauter spricht als *Gott*. Es ist blanker Hohn, wenn sich die Bestechlichen auf JHWH berufen und das fromme Schlagwort „*Der Herr ist in unserer Mitte*“, nämlich im Tempel von Jerusalem, zur Grundlage der selbstsicheren Heilsgewissheit machen: „*Kein Unheil kann über uns kommen*“. Ist JHWH im Tempel oder im Wort des Rechts gegenwärtig? Das JHWH-Wort im Drohwort (V. 12) ist eindeutig:

Jerusalem mit seinem Tempel wird wie Samaria wegen der Schuld der falschen Richter, Priester und Propheten vernichtet (vgl. 1,6; Jer 26,18).

Anregung: Micha wendet sich gegen Selbstabsicherung und Selbstverteidigung. Wieweit ist dieser Vorwurf auch in unserer Zeit, in unserer Kirche (in meinem Leben) berechtigt?

Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT II, 3. Aussendung